

Michael Faber ist 43 Jahre alt und bei der VG Aindling als Standesbeamter beschäftigt. Seinen Jahresurlaub verbringt er als Hüttenwirt im Salzburger Land, in den Leoganger Steinbergen. Für den Schreibtischhocker mit durchtrainierter Figur eine willkommene Abwechslung. Wenn die Urlaubstage aufgebraucht sind, fährt er freitags nach der Arbeit auf die Hütte und bleibt bis Sonntag. Urlaub? Urlaub ist das für Seele und Geist, körperlich muss der Verwaltungsbeamte ganz schön ran. Was ihm, wie er sagt, nichts ausmacht. Im Gegenteil!

Die Saison geht von Anfang Juni bis Anfang Oktober. Michael kommt zwischendurch immer wieder ins Tal. Das gilt nicht für sein Frau Evelyn. Die bleibt die ganze Zeit auf dem Berg – 19 Wochen lang. Die gelernte Krankenschwester hat momentan auf Hüttenwirtin umgesattelt. Die 36-Jährige fiebert dem Augenblick entgegen, bis sie die Hütte endlich wieder aufsperrt, darf der Adrenalinpiegel steigen. „Die ersten Gäste warten schon“, freut sich die sympathische Wirtin mit dem blonden Bubikopf auf diesen Augenblick.

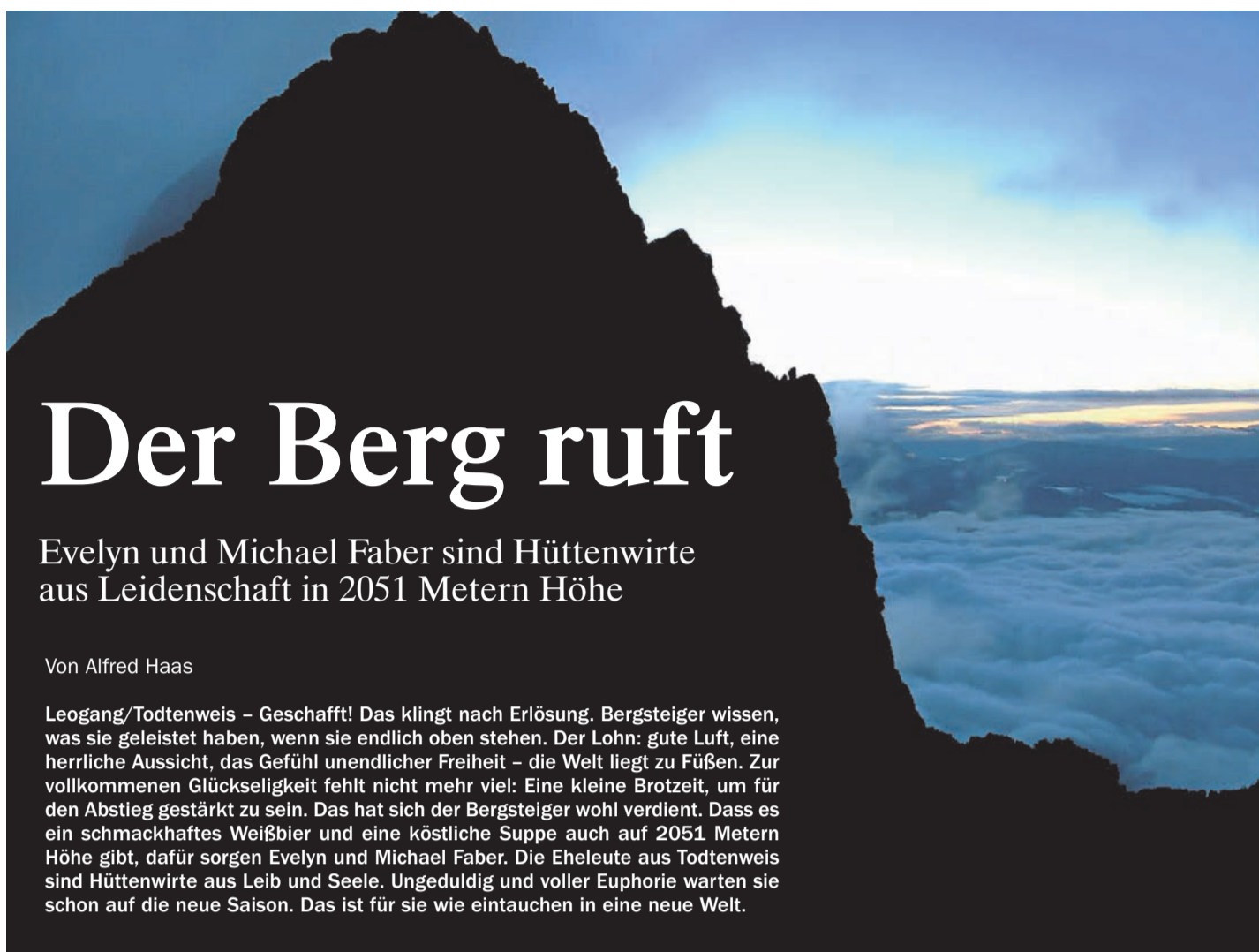
Am 15. Juni ist es so weit. Die logistischen Planungen laufen auf Hochtouren, denn einfach mal schnell ein bisschen Lebensmittel und Getränke hochtragen ist nicht. Dazu braucht das Paar schon einen Hubschrauber. An die 20 Tonnen Nahrungsmittel, Getränke und Diesel, der den Stromaggregat antreibt, bis hin zum Klopapier werden hochgeflogen. 850 Kilogramm packt der Hubschrauber bei einem Flug. Rund 5000 Euro kostet der Helikoptereinsatz, all die anderen Sachen haben einen Wert von 15 000 Euro. Evelyn und Michael Faber wirtschaften auf eigenes Risiko. Nur den Erlös von Übernachtungen müssen sie an den Al-

penverein Passau abführen, dem die Hütte gehört.

Die Passauer Hütte betreiben sie mittlerweile im zweiten Jahr. Erfahrung als Hüttenwirt hat das Paar aber bereits vorher gesammelt. Als das Angebot kam, war Michael etwas skeptisch. „Nö, nö, hab' ich mir gedacht.“ Mit einem Hubschrauberflug zur Hütte hat ihnen der Passauer Alpenverein die Sache schmackhaft gemacht. „Als wir den schönen Platz sahen, waren wir uns sofort einig: das passt, das machen wir“, erzählt Evelyn Faber, die im Salzburger Land geboren und aufgewachsen ist. Bei einer Bergtour in Tirol hatte sich das Paar kennen gelernt, und es funkte sofort. Der Todtenweiser Michael war immer schon ein begeisterter Bergfreund und Skifahrer.

„Wenn die Hubschraubertüre aufgeht, sitzt Bazi schon drin, er fliegt sehr gerne“, lacht die Hüttenwirtin. Bazi, das ist der Vierbeinige Gefährte der Wirtin, der sie beschützt und für sie da ist, wenn Michael seiner Beamten-tätigkeit nachgeht. Neben Bazi darf auch Katze Frieda mit nach oben. „Sie hält Stube und Vorratskammer von Mäusen frei“, betonen Evelyn und Michael Faber. So hat jeder seine Aufgabe. Selbst die sechs Hühner, die in der Kraxe hochgeschleppt werden. Zum einen sind sie biologische Müllverwerter, „sie fressen die Küchenreste“, zum anderen eignen sie sich bestens als Produzenten für Frühstückseier.

Das Leben in der Bergwelt hat für das Ehepaar seinen besonderen Reiz. Es ist für sie tatsächlich so romantisch, wie es Ludwig Ganghofer oft in seinen Romanen anklingen lässt. Aber: Es ist auch harte Arbeit. „16 Stunden sind keine Seltenheit. Morgens vor sechs Uhr heißt es schon raus aus den Federn.“ Evelyn dreht zunächst eine Runde mit dem Hund und genießt die Ruhe, wenn alles noch



Der Berg ruft

Evelyn und Michael Faber sind Hüttenwirte aus Leidenschaft in 2051 Metern Höhe

Von Alfred Haas

Leogang/Todtenweis – Geschafft! Das klingt nach Erlösung. Bergsteiger wissen, was sie geleistet haben, wenn sie endlich oben stehen. Der Lohn: gute Luft, eine herrliche Aussicht, das Gefühl unendlicher Freiheit – die Welt liegt zu Füßen. Zur vollkommenen Glückseligkeit fehlt nicht mehr viel: Eine kleine Brotzeit, um für den Abstieg gestärkt zu sein. Das hat sich der Bergsteiger wohl verdient. Dass es ein schmackhaftes Weißbier und eine köstliche Suppe auch auf 2051 Metern Höhe gibt, dafür sorgen Evelyn und Michael Faber. Die Eheleute aus Todtenweis sind Hüttenwirte aus Leib und Seele. Ungeduldig und voller Euphorie warten sie schon auf die neue Saison. Das ist für sie wie eintauchen in eine neue Welt.

schläft. Sie freut sich über den erhabenen Anblick, wenn die Sonne über den Bergen erwacht. Danach muss das Frühstück für die Übernachtungsgäste hergerichtet werden, die ab 8.30 Uhr ihren Hunger stillen. Kuchen wird gebacken und das Mittagessen vorbereitet. Kaiserschmarrn, Suppen und leichte Gerichte stehen auf der Speisekarte. Abends gibt es Schweinsbraten mit Knödel oder Gulasch. Verhungern oder verdursten muss niemand. Die Portionen sind reichlich. Es sind bis zu 250 Tagesgäste, die

bestens versorgt werden. Und: „Zu 99,9 Prozent sind es nette Leute.“ Dazu gehören auch die polnischen Höhlenforscher, die immer wieder gerne gesehen sind. Junge Familien kommen mit ihren Kindern zum Klettern, aber auch Senioren über 80 Jahre genießen die Gastfreundschaft. Überwiegend sind es Menschen zwischen 35 bis 55 Jahren. Der Ausblick auf den Watzmann ist mindestens genauso schön, wie das erfrischende Radler oder die Brotzeit, die auf der Terrasse serviert werden.

Eintönig ist es nur selten. Ab und zu landet ein Polizeihubschrauber und die Beamten stärken sich mit Kaffee und Kuchen, bevor sie ihren Kontrollflug fortsetzen. Manchmal spielt Evelyn für die Gäste auch ihr Tenorhorn und Michael begleitet sie auf der Stairischen dazu.

Gegen 22.30 Uhr kehrt Hüttenruhe ein. Das gilt freilich nicht für Evelyn und Michael. Die müssen noch abspülen, aufräumen und schon wieder den Frühstückstisch decken. Um 1 Uhr können auch sie, zwar todmüde aber auch selig, ins Bett fallen. „Mit vier Stunden Schlaf sind wir gut bedient.“

Der Anstieg beginnt bei 1300 Metern und ist durchaus anspruchsvoll. Es dauert drei bis vier Stunden, je nach Kondition, bis man die Hütte erreicht hat. „Das ist nichts für Halbschuh-touristen“, warnt Evelyn.

Die Hütte ist gut in Schuss. Eine Million Euro hat der Alpenverein in die Sanierung gesteckt. Es wurden eine neue Kläranlage und ein Wasserkraftwerk gebaut, 1500 Meter Wasserrohre unter Stein verlegt, es gibt eine neue Pächterwohnung.

Die Hüttenwirte lassen keine Zweifel aufkommen: Sie sind froh, wenn es mal ein paar Tage regnet und schlechtes Wetter über die Berge zieht. „Dann können wir etwas ausspannen, haben Zeit für uns.“

Was im Tal passiert, kriegt Evelyn nur durch Erzählungen der Bergsteiger mit. „Und das ist gut so.“ Es gibt keinen Fernseher, kein Festnetztelefon und Radiosender sind nur schlecht zu empfangen.

Eine Handyverbindung ist nur auf der Terrasse möglich. Die 36-Jährige genießt die Langsamkeit dieser Welt. Mit Schaudern denkt sie daran, wie hektisch es unten zugeht. Wie viele Dinge es in den Supermärkten gibt, die sie nicht braucht. Vier Wochen vergehen, bis sie sich aufs Leben im Tal wieder umgestellt hat.

Trotzdem, in den Bergen ist es immer spannend. Das Wetter schlägt sehr schnell um. „Wer Angst vor einem Gewitter hat, ist hier fehl am Platz“, sagt Evelyn Faber. „Wenn der Blitz einschlägt, schneppert das brutal“, erklärt der Ehemann. Dreimal hat es in der vergangenen Saison „brutal geschneppert“, passiert ist zum Glück nichts. „Die Hütte ist gut gesichert.“

Ungefährlich ist das Ganze freilich nicht. So berichtet Michael von zwei Bergsteigern die abgestürzt sind und vorher noch bei ihm ein Bier getrunken haben. „Auch für so was muss man gewappnet sein.“

„Evelyn könnte ein Buch darüber schreiben, was sie schon alles erlebt hat“, meint Michael. So erzählt Evelyn von drei moldawischen Schwerverbrechern, die auf der Flucht vor der Polizei waren. Das Trio versteckte sich in der Nähe der Hütte. „Mit Hubschraubern und Wärmebildkameras wurden die Gangster gesucht. Das war schon eine krasse Nummer“, erinnert sie sich mehr vergnügt als ängstlich.

Mitte bis Ende Juli startet der Hubschrauber zum zweiten Mal, um die Hütte mit Lebensmitteln und Alltagsgegenständen zu versorgen. Verdorben ist bislang noch nichts. Die meisten Gäste sind nach dem anstrengendem Aufstieg durstig und hungrig. Heuer gibt es ein besonderes Fest zu feiern. Die Hütte wird 120 Jahre alt. Am 21. Juli kommt eigens der Passauer Bischof, um seinen Segen zu spenden. Die Hüttenwirte haben ein Gipfelkreuz gestiftet.

Handwerklich ungeschickt darf man als Hüttenwirtin nicht sein. „Es gibt schon einiges für mich zu tun“, sagt die 36-Jährige. Auch improvisieren muss man können. So wurde einmal beispielsweise eine dringend benötigte Dichtung durch fleißiges Kaugummikauen ersetzt. „Selbst ist der Mann.“ Das Geld zu verdienen ist zwar auch wichtig, „aber der Idealismus steht im Vordergrund“.

Und so vergeht die Zeit, ohne dass Langeweile entsteht. Ein untrügerisches Zeichen, dass die Saison zu Ende geht, ist, wenn der Hubschrauber ein drittes Mal angefliegen kommt. Alles was nicht verbraucht wurde, und vor allem der Müll, müssen wieder runter. Den engagierten Hüttenwirten wird wehmütig ums Herz, wenn sie ans Zusperrn denken. Aber noch ist es nicht so weit.

Jetzt ruft der Berg – Evelyn und Michael haben den ganzen Winter darauf gewartet, ihn zu hören. Nun drängt es sie: Aufi, Aufi, muss i, Aufi...

Weitere Infos: Evelyn und Michael Faber, Hintertal 1, 5093 Weißbach, Telefon 0043 68050 72624, e-mail: info@passauer-huette.de.



Die Passauer Hütte am Fuße des Hochzint und des Birnhorns, liegt in einer Höhe von 2051 Metern. Im oberen Bild kaum zu sehen.



Die Hüttenwirte: Evelyn und Michael Faber. Sie können es kaum erwarten, bis die Saison wieder losgeht. Am 15. Juni ist es endlich wieder so weit. Foto: Alfred Haas



Das „Jaus'nplätzl“ bieten einen herrlichen Ausblick in die Leoganger Steinberge. Wer's bis hierher geschafft hat, hat sich eine kernige Brotzeit redlich verdient.

Mit dem Hubschrauber werden 20 Tonnen Lebensmittel und Alltagsgegenstände auf die Hütte transportiert. Nur das Gemüse wird frisch und zu Fuß nach oben befördert. Fotos: Evelyn und Michael Faber

